

in den Bergbauurkunden des südlichen Schwarzwalds durchaus geläufig war. Hans Berchtold von Neuenfels war einst treuer Gefolgsmann der Grafen Egen III. und Konrad III. von Freiburg gewesen, und er scheint sich auch dem bedeutenden Todtnauer Bergbau gegenüber nicht gleichgültig verhalten zu haben. Auffälligerweise tauschte er nämlich am 30. Juli 1403 zusammen mit seinem Sohn Burkhart seinen bisherigen Besitz in Todtnau mit dem dort ansässig gewordenen Ritter Dietrich von Keppenbach ab, welcher nach dem Tod seiner zweiten Frau, der Witwe des Bergvogts [= Bergrichter] Klaus Absalon dem Jüngerer, eine dritte Ehe mit Hans Berchtold von Neuenfels' Tochter eingegangen war.¹⁵²

Der wieder aufgenommene Bergbau am Birkiberg wird indessen nicht lange ins 15. Jahrhundert hinein fortgesetzt worden sein. Die Wildbann-Beschreibung von 1440 und die Wildbann-Verleihung von 1444 kennen im gesamten Bereich vom Schönberg über Bollschweil zum Diesselmuot (Schauinsland) hinauf und von dort hinunter zur Üblen Brücke bei Oberried und über den Brombergkopf bis wieder hinüber zum Schönberg nur noch das Bergwerk am *Brunnberg* (Sternwald am Brombergkopf). Offensichtlich lagen damals die Gruben sowohl im Möhlintal als auch am Schauinsland – von der Kappler Bergseite, die nicht in dieses Lehen fiel, einmal abgesehen – still und verlassen da.¹⁵³ Die zum Straßburger Mannlehen gehörende *vesty* Birkiberg oder das von Konrad Snewlin von Birkiberg eventuell nach 1385 nahebei errichtete neue feste Haus Birkiberg muß bald nach 1420, mit Sicherheit vor 1440 im Gefolge der Einstellung des Bergbaus endgültig als Wohnsitz aufgegeben worden sein. Die späteren, von 1463 an erhaltenen Straßburger Lehenbriefe bezeichnen die Hinterlassenschaft stets nur noch als *Burgstall*, also Stelle der Burg, die wohl schon eine unbewohnte Ruine war.¹⁵⁴

Sieht man von der gelegentlichen Holz- und vielleicht auch Kohlholznutzung durch die Familie Snewlin von Bollschweil einmal ab, war fortan der Birkiberg wohl über 350 Jahre weitgehend sich selbst überlassen gewesen, als Freiherr von Vernier 1780 bei seiner Untersuchung des Bergwesens im vorderösterreichischen Breisgau auch dem Möhlintal einen kurzen Besuch abstattete. Er bemerkte, daß *ohnweit dem Priorat Sanct Ulrich an dem Bach gegen Mitternacht herab ... ein noch offener Stollen einem auf Stund 12 streichenden, fast seigern Gang ... nach gegen 30 Klafter betrieben* war. Aus dem vor Ort gefundenen Gang *in festem Quarz- und Spath Gemeng* ergab eine Probe nur *½ Pfund Kupfer pro Centner*. Es muß sich dabei um die heutige Eichhalde handeln, denn er beschreibt anschließend, ohne den Namen zu erwähnen, den Zustand des gegenüberliegenden Hanges, eben des Birkenberges: *wohl aber merket man auf der andern Seite durch das ganze Thal genugsame kleine und größere, jedoch ganz unkenbare Pinggen Nro. 37 ... Es muß vor sehr alten Zeiten allda gebauet worden sein*. Vernier erwähnt noch talauswärts einen kleinen Bergbauversuch – *einen alten etwa 6 Klafter tiefen Versuchsstollen im heute noch so benannten Teufels grundel*, doch merkwürdigerweise nicht den im Goldengründe nördlich des beschriebenen Eichhaldenstollens seit 1778 laufenden kleinen Bergbauversuch. Darüber äußert sich indessen 1786 Bergrat Hermann von Carato; es sei hier der langgesuchte Stollen entdeckt worden, den schon viele und auch die Grundherrschaft selbst vergeblich gesucht hätten, nachdem bei einem Wasseraustritt eine fast acht Meter lange Strecke mit Geröll beseite geschafft worden sei, um das Mund-